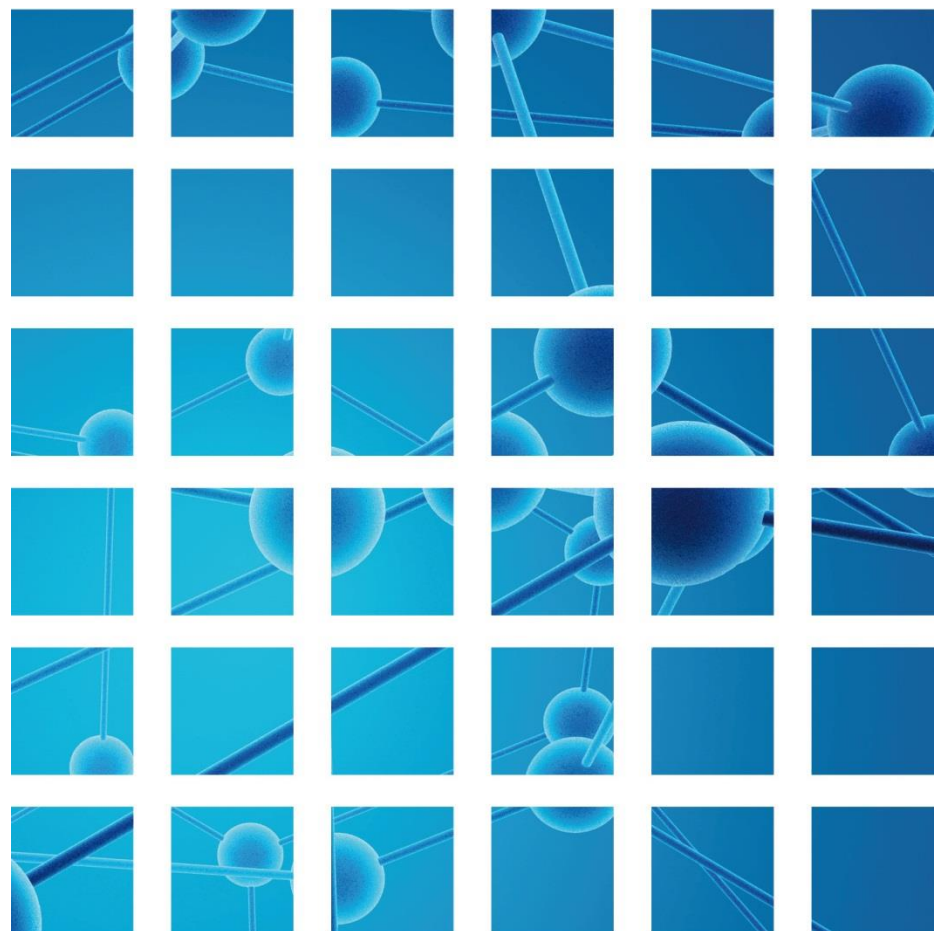


# Branchenmonitor Chemie / Pharma

Oktober 2015



**Herausgeber**

BAK Basel Economics AG

**Redaktion**

Samuel Mösle

**Adresse**

BAK Basel Economics AG

Güterstrasse 82

CH-4053 Basel

T + 41 61 279 97 00

[www.bakbasel.com](http://www.bakbasel.com)

© 2015 by BAK Basel Economics AG

Das Copyright liegt bei BAK Basel Economics AG. Die Verwendung und Wiedergabe von Informationen aus diesem Produkt ist unter folgender Quellenangabe gestattet: "Quelle: BAKBASEL".

## **Inhalt**

<b>1</b>	<b>Produktion und aktuelle Lage .....</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Konjunkturprognose.....</b>	<b>7</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1-1	Produzentenpreise und Eurokurs .....	5
Abb. 1-2	Exporte.....	5
Abb. 1-3	Industrieproduktion und Umsatz .....	6
Abb. 1-4	Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten .....	6
Abb. 2-1	Reale Bruttowertschöpfung.....	7
Abb. 2-2	Beschäftigte .....	7

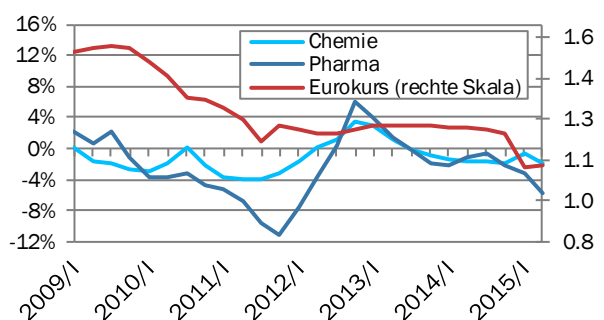
# 1 Produktion und aktuelle Lage

Die als krisenresistent bekannte pharmazeutische Industrie bekam im ersten Halbjahr 2015 die Auswirkungen der Frankenstärke zu spüren. Rückläufige Exporte, sowohl mengen- als auch wertmässig, stehen dabei im Kontrast zu den überdurchschnittlichen Ergebnissen der vergangenen Jahre. Insbesondere im Euroraum mussten Einbussen in den Warenausfuhren verkraftet werden. Demgegenüber konnten die Anteile der Exporte in die USA leicht angehoben werden. Entgegen diesen insgesamt negativen Entwicklungen ziehen jedoch die nachfrage-treibenden Kräfte der wachsenden Mittelschicht in den Entwicklungs- und Schwellenländern, der immer älter werdenden Gesellschaft sowie des technologische Fortschritts die Aussichten für die Pharmabranche auch für das Jahr 2015 in überdurchschnittliche Ebenen.

In Bezug auf die Exportentwicklung zeigt sich ein ähnliches Bild in der chemischen Industrie, welche nach wie vor zusätzlich unter dem starken Preisdruck und verschwindend kleinen Margen leidet, beides aufgrund des nochmals intensivierten internationalen Wettbewerbsdruck. Folglich dürften dann auch die Erwartungen für das laufende Jahr in der chemischen Industrie negativ ausfallen.

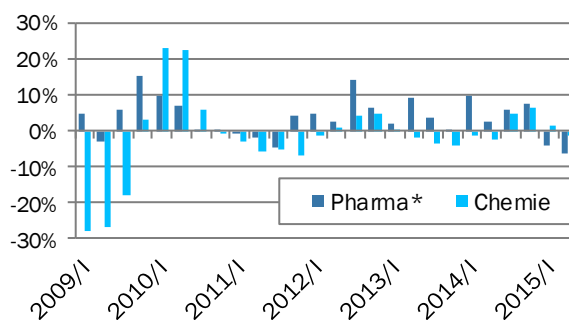
Erstmals seit dem dritten Quartal 2011 musste die Pharmabranche im ersten Halbjahr 2015 rückläufige Exporte in Kauf nehmen. Gegenüber dem ersten Halbjahr des Vorjahres mussten Exporteinbussen von 5.2 Prozent verarbeitet werden. Auch die chemische Industrie – und dabei insbesondere die Agrochemiebranche – konnte die vorhergehenden Export-Wachstumsraten nicht mehr erreichen (Abbildung 1-2). Als wichtigster Abnehmer für pharmazeutische Produkte aus der Schweiz fungiert nach wie vor die Europäische Union mit einem Anteil an den Exporten von ungefähr 52 Prozent (ca. 17.5 Mrd. CHF im 1. Halbjahr 2015), gefolgt von den USA mit rund 17 Prozent (2.9 Mrd. CHF), wobei insbesondere die Exporte in die EU sich deutlich rückläufig entwickelt haben. Beide Regionen sind zugleich die Hauptabsatzmärkte für die chemische Industrie (EU: 62%; USA: 10%).

**Abb. 1-1 Produzentenpreise und Eurokurs**



Preise: Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal; Eurokurs: Niveau  
Quelle: BFS, BAKBASEL

**Abb. 1-2 Exporte**



\* Pharmazeutika, Vitamine, Diagnostika  
Veränderung der nominalen Exporte in % ggü. Vorjahresquartal  
Quelle: EZV, BAKBASEL

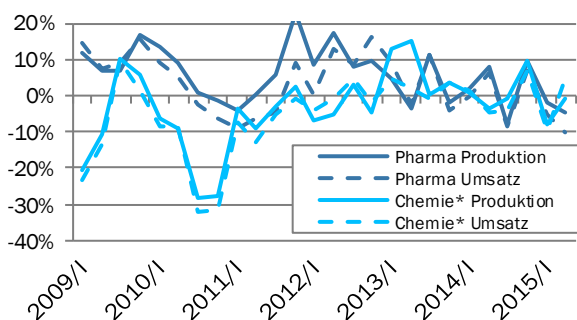
Der Druck auf die Preise in der Pharma- und der Chemieindustrie hält auch im laufenden Jahr an. Die Produzentenpreise der Pharmabranche entwickeln sich bereits seit acht Quartalen rückläufig (2. Quartal 2015: -5.8%). Grossen Einfluss auf die Preisreduktionen haben die durch den starken Franken rückläufigen Exportzahlen sowie der Wettbewerb durch Generikaproducte auslaufender Patente. Ebenfalls hält der politische Druck auf die Preise weiterhin an. Dies resultiert unter anderem aus Verhandlungen über Medikamentenpreise in vielen Märkten. Als Beispiel dienen hier das Ende April des laufenden Jahres vorgestellte und ab dem Jahr 2016 in Kraft tretende System zur Festlegung von Medikamentenpreisen oder die im April 2013 erreichte Einigung der Pharmaindustrie mit dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) in der Schweiz. Die momentane Überarbei-

tung des Heilmittelgesetzes dürfte jedoch nach Inkrafttreten die negative Preisentwicklung in gewissen Zügen einbremsen. Die Effekte der Schweizer Verordnungen und Gesetze dürften aufgrund der hohen Exportorientierung der pharmazeutischen Branche jedoch eingeschränkt ausfallen.

Die rückläufige Dynamik der Preise in der Basis- und Agrochemie flachte im ersten Quartal 2015 leicht ab, erfuhr durch die Mindestkursaufhebung jedoch wieder einen erneuten Schub und lag Ende Juni 2015 mit einem Minus von 2.0 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal weit unter dem langfristigen Mittel (-0.6%). Der weiterhin tiefe Erdölpreis sowie der intensiviertere internationale Preiswettbewerb aufgrund wegbrechender Nachfrage beschleunigten dabei den Preiszerfall (Abbildung 1-1).

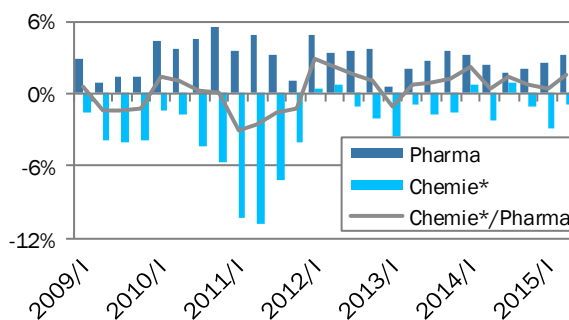
Der Entscheid der Nationalbank zur Aufhebung des Mindestkurses spiegelt sich auch in den Indikatoren Industrieproduktion und Umsatz für die chemische und pharmazeutische Branchen wider. Sowohl die Zahlen zur Produktion in der Chemie als auch der Pharmaindustrie waren rückläufig. Die Produktion pharmazeutischer Erzeugnisse fiel im zweiten Quartal gegenüber dem Vorjahresquartal um 4.7 Prozent tiefer aus (Chemie: -0.7%). Die Umsätze der Pharmaindustrie reagierten in derselben Vergleichsperiode gar mit einer Abnahme um 10.3 Prozent. In der chemischen Industrie konnten die Umsätze um 4.6 Prozent gesteigert werden, dies jedoch insbesondere aufgrund eines schlechten Vorjahresquartals (Abbildung 1-3).

**Abb. 1-3** Industrieproduktion und Umsatz



\* Chemie, inkl. Kokerei und Mineralölverarbeitung  
Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal  
Quelle: BFS, BAKBASEL

**Abb. 1-4** Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten



\* Chemie, inkl. Kokerei und Mineralölverarbeitung  
Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal  
Quelle: BFS, BAKBASEL

Entgegen der Entwicklung der rückläufigen Exporte und den sich reduzierenden Umsätzen erhöhte die Pharmaindustrie auch im zweiten Quartal ihre Belegschaft und setzt somit den wachsenden Trend fort. Gegenüber dem zweiten Quartal 2014 ermöglichte die Pharma einen Zuwachs von 3.2 Prozent an Arbeitsplätzen gegenüber dem Vorjahresquartal (Abbildung 1-4). In der Summe der ersten sechs Monate im Jahr 2015 ergab sich in der Pharmabranche somit einen Stellenaufbau von 2.9 Prozent (ggü. 1. Halbjahr 2014).

Auch im ersten Halbjahr 2015 konnte die Chemiebranche noch nicht aus dem strukturell bedingten Wandel (weg von der weniger spezialisierten Basischemie, hin zu wertschöpfungsintensiver Spezialitätenchemie) ausbrechen. Erneut sank die um Teilzeitstellen bereinigte Beschäftigung im zweiten Quartal 2015 um 0.9 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal. Daraus resultiert eine Abnahme der Beschäftigung in den Monaten Januar bis Juni von 1.9 Prozent, verglichen zum ersten Halbjahr 2014.

## 2 Konjunkturprognose

Das Anziehen der Konjunktur in der Eurozone bedeutet gleichzeitig eine leichte Verbesserung des Wechselkurses des Schweizer Franken zum Euro und in der Folge davon auch der Wettbewerbsfähigkeit der hiesigen Chemie- und Pharmabranche. Dazu kommen positive Signale aus den USA. BAKBASEL revidiert folglich die Prognose für die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts im laufenden Jahr mit einem Plus von 0.8 Prozent leicht nach oben (Prognose Sommer 2015: +0.7%). Nach einem Übergangsjahr 2016 dürfte dann im Verlaufe von 2017 schweizweit eine substantielle Erholung einsetzen (BIP +2.2%).

Die Pharmaindustrie wird trotz den beträchtlichen Margen und der preisunelastischen sowie weiterhin anziehenden Nachfrage nach Medikamenten den Aufwertungsschock vom Frühjahr 2015 nicht ohne Rückschläge hinter sich lassen können. Aufgrund der anhaltend negativen Exporte wurden die Aussichten für die Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung der Pharma nach unten angepasst (2015: +2.1%; 2016: +2.7%). Für die Basischemie zeichnet sich das Bild trüber. Sie hatte bereits vor dem Schock im Januar mit erheblichem Preiswettbewerb und niedrigen Margen zu kämpfen. Zusätzliche Preisnachlässe liegen daher kaum drin und die Gefahr weiterer Produktionsverlagerungen ins Ausland steigt. Der Chemiebranche blühen für die Jahre 2015 und 2016 Rückgänge der realen Wertschöpfung von minus 0.7 bzw. minus 0.4 Prozent. Diese negative Dynamik schlägt auf die Beschäftigungsentwicklung in der chemischen Industrie durch (2015: -1.9% und 2016: -1.3%). Erst im folgenden Jahr 2017 dürfte die Beschäftigung der Chemie wieder anziehen (+0.8%). Der Trend des Beschäftigungsaufbaus in der Pharmabranche findet auch in den Jahren 2015 und 2016 keinen Abbruch (2015: +1.4%; 2016: +1.6%).

Abb. 2-1 Reale Bruttowertschöpfung

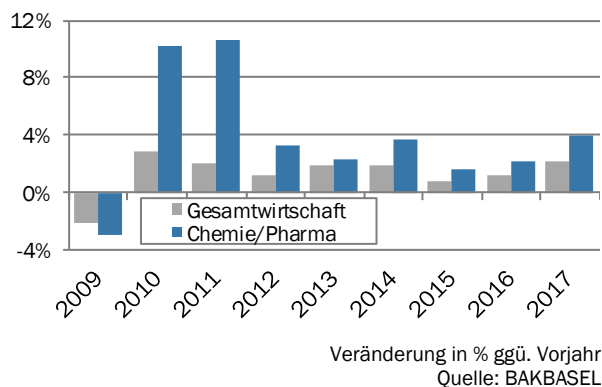
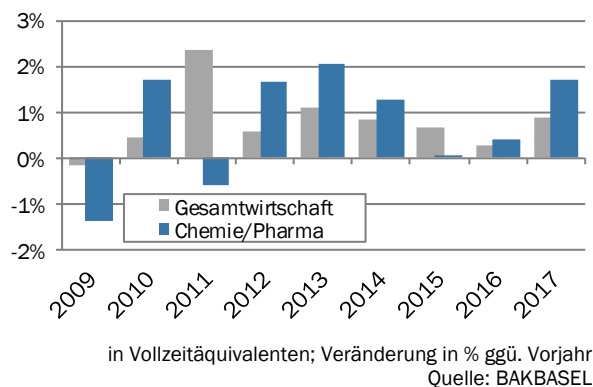


Abb. 2-2 Beschäftigte



Aufgrund der überdurchschnittlichen Aussichten der Pharmaindustrie dürfte auch die Chemie-Pharma als Ganzes mittelfristig robust wachsen. Sie profitiert von der Wettbewerbsfähigkeit und der geographischen Diversifizierung der Exportorientierung der Pharmaunternehmen sowie der generell stabil wachsenden globalen Medikamentennachfrage, welche wenig auf Preisänderungen oder Konjunkturlagen reagiert. Trends wie die personalisierte Medizin und die Entwicklung von Bio-Similars zeigen, dass Forschungsbedarf und Marktpotenzial für Medikamente auch zukünftig gross sind. Die chemische Industrie dagegen befindet sich im angesprochenen internationalen Preiswettbewerb. Vor allem die Chemiesparten mit wenig spezialisierten Basisprodukten leiden unter Produktionsauslagerungen und der Tatsache, dass Vorleistungsprodukte zunehmend im Ausland bezogen werden. Dieser Prozess erhält aktuell nochmals Schub.

**BAKBASEL** steht als unabhängiges Wirtschaftsforschungsinstitut seit 35 Jahren für die Kombination von wissenschaftlich fundierter empirischer Analyse und deren praxisnaher Umsetzung.

[www.bakbasel.com](http://www.bakbasel.com)